

## Franckesche Stiftungen zu Halle

### Das gesegnete Andencken einer selig vollendeten Freundin des Lammes, der weiland Hochedelgebornen Frau, Frau Augusten Sophien Niemeyerin, gebornen ...

Kirchner, Johann Georg

Halle, 1763

VD18 13089226

Erster Abschnitt. Kurtzgefasste Lebensbeschreibung Frauen Elsabe Franckin.

---

#### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

#### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions please contact the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha53-1-206234


  
Erster Abschnitt.
 

---

Kurzgefaßte

**Lebensbeschreibung**  
 Frauen Elſabe Franckin.
 

---

§. I.

**Z**uvörderſt erachte für nöthig, von den äußern Führungen derſelben etwas zu gedencken. Es iſt dieſe im Glauben und guten Wercken ſtehende Tabea, Frau Elſabe Franckin, im Jahr Chriſti 1585 den 14ten October in der freyen Reichsſtadt Lübeck von Chriſtlichen Eltern geboren worden. Ihr Vater iſt

Gerimi, Hans Francken, Cuiſ Lubecenſis, viduae, ad filium, virum nobiliſſimum, ampliſſimum et conſultiſſimum, DN. IOHANNEM Francken, I.V. Doctorem celeberrimum, Illinae Saxoniae Principis Conſiliarium, etc. ſcriptus a M. HENRICO BANGERTO, ſcholae Lub. Rectore. Lubecae, literis Schmalhertzianis. Anno c1510 LXIV. 6 und ein halber Bogen in Quart. Es iſt in Lateiniſcher Sprache abgefaßt.

iſt geweſen Statius Weſſel, wohlangeſehener  
Bürger und Rathsbrauer zu Lübeck, ihr Groß-  
vater aber, gleiches Namens, Münkmeiſter da-  
ſelbſt. Ihre Mutter hat geheiffen Eliſabeth  
Bilefeldin, Marci Bilefelds, geweſenen  
Brauers zu Lübeck, eheleibliche jüngſte Tochter,  
welche Ihr aber, als Sie kaum vier Jahr alt  
war, durch einen frühzeitigen Tod entgangen.  
Sie wurde daher in Ihrer Kindheit von Ihrer  
Mutter Schweſter, Frauen Margareten, wel-  
che erſt an Simon Pauli, und nachher an Zein-  
rich Schenningen verhehlicht war, ins Haus ge-  
nommen, und von ihr in der Zucht und Ber-  
mahnung zum HErrn auferzogen; da Sie denn ſo  
wol in der Schule in den nöthigen Grundwahr-  
heiten des Chriſtenthums unterrichtet, als auch zu  
allen dem weiblichen Geſchlecht anſtändigen Zu-  
genden und Beſchäftigungen im Hausweſen ange-  
führt wurde. Nachdem Sie nun Ihre Jugend-  
jahre in wahrer Frömmigkeit und Stille zum  
Dienſte Gottes und des Nächſten zugebracht hat-  
te; ſo fügte es die göttliche Vorſehung, daß Sie  
im Jahr 1615 mit Stephan Döringen,  
einem im Witwerſtande ſtehenden herzensfrommen  
Bürger und Becker zu Lübeck, ſich ehelich ver-  
band: welcher Eheſtand aber gar kurze Zeit dau-  
rete, indem derſelbe, da er kräncklich und bey Jah-  
ren war, ſchon in der ſechſten Woche darauf ver-  
ſtarb, jedoch ein ſolches erbauliches und freudiges  
Ende nahm, deſſen ſich dieſe ſeine hinterlaſſene

Witwe in Ihrem ganzen Leben sehr oft mit vieler Bewegung des Gemüths erinnert hat <sup>h)</sup>).

§. 2.

<sup>h)</sup> Ich erachte für dienlich, nur einiges von dem Lebenswandel dieses unstudierten Mannes in einer Anmerkung beizufügen, worin er wol manche unter den Gelehrten übertroffen hat. „Es las derselbe Nacht und Tag die heilige Schrift, und verschiedene Auslegungen unserer Gottesgelehrten über dieselbe, als über das erste Buch Moses, den Psalter, die Propheten, apostolischen Briefe, und andere Bücher der heil. Schrift, doch alles in Teutscher Sprache, weil er keine andere verstund. Bey Lesung dieser Bücher aber verfuhr er nicht so obenhin und ohne Ordnung, sondern er zeichnete bey allen vorn an, wie oft er ein jedes gelesen, wenn er es allemal zu lesen angefangen und wenn ers geendiget hätte. Insonderheit legte er sich ganz auf die Lesung der heiligen Schrift, und hat dieselbe vielmal mit dem größten Fleiß vom Anfang bis zu Ende durchgelesen. Er hat auch, welches bey einem Maane von seinem Stande zu verwundern war, sehr vieles mit eigener Hand geschrieben. Dahin gehöret z. E. e<sup>r</sup> Lübeckische Chronick, die nicht ohne Fleiß faßet war; desgleichen ein Verzeichniß der Bürgermeister und Rathsherrn zu Lübeck vom Ursprunge der Stadt an bis auf seine Zeit, mit Beyfügung der Wapen aller ieden Familie, die durch die Hand des Künstlers, nicht ohne Kosten, zierlich mit Farben gemahlt waren; welches Buch hernach sein Nachfolger in der Ehe, Johann Francke, über dreyßig Jahr lang fortgesetzt hat. Es hat sich auch derselbe sein Glaubensbekänniß nach allen und ieden Artickeln der Christlichen Lehre gründlich und richtig aufgesetzt, welches auch bey seinen Erben zum

§. 2.

Zwey Jahr darauf, nemlich A. 1617, trat Dieſelbe mit **Johann Francken**, ſo aus Zeldra im Thuringiſchen <sup>1)</sup> gebürtig war, und in gedachter freyen Reichsſtadt Lübeck Bürger und freyer Weißecker ward, in ein Chriſtliches Eheverbündniß: und der Erfolg hat gezeiget, daß dieſes eine durch Gottes Fügung ſehr wohl getroffene und höchſtvergnügte Ehe geweſen, in welcher

A 5

Sie

„ zum Andencken ſorgfältig aufgehoben worden:  
 „ Damit er auch ſein nach dem Geiſtlichen begieriges  
 „ Herz zur Betrachtung der himmliſchen Dinge mehr  
 „ und mehr erwecken möchte, ſo hat er ganze Bände  
 „ von ſchönen Gebeten und Sprächen der  
 „ heiligen Schrift zuſammen getragen, welche er  
 „ mit ſeiner Hand ſauber abgeſchrieben, und in ge  
 „ wiſſe Bücher einbinden laſſen. Mit gleichem Fleiß  
 „ hat er ſich eine Sammlung der auserleſenſten  
 „ Stellen aus den Schriften Lutheri und der  
 „ Kirchenväter, ſo viel er deren in Teutſcher  
 „ Sprache aufreiben können, verfertigt. Er hat  
 „ auch ſehr viele Teutſche Verſe und Reime ge  
 „ macht, die ziemlich regelmäſſig, ſonderlich aber voll  
 „ Geiſteskraft waren, und die man nicht ohne Ge  
 „ müthsbewegung leſen können. Außerdem hatte  
 „ dieſer fromme, obgleich nicht gelehrte Mann ſich  
 „ eine ſeine Bibliothec von nicht geringem Werth ange  
 „ ſchafft: daraus auch ſeine Witwe einen Theil Bücher  
 „ im Erbe bekommen, und ſie biß an ihr Ende be  
 „ halten hat. „ S. W. Bangeri Denckmaal, S. 9 f.

<sup>1)</sup> Zeldra oder Zeller, ein Ort in Thüringen, zum Amte Erfurt an den Niederheſſiſchen Grenzen gehö  
 rig, iſt der Stammort der Franckiſchen Familie.

Sie Beyderseits mit einander in der lieblichsten Eintracht und Zufriedenheit, unter Zuflusß des göttlichen Segens auch am zeitlichen Vermögen, auf vier und dreyßig Jahre gelebet haben. Es hat auch Gott Dieselbe nicht ohne Ehe Segen gelassen. Denn A. 1618 wurde Ihr erster Sohn geboren, und von seinem Großvater väterlicher Seite Zermann genannt, welcher aber seinen lieben Eltern A. 1632 als ein Kind guter Hoffnung, im zwölften Jahre seines Alters, in der besten Blüthe entrißen worden. Im Jahr 1620 gebär Sie eine Tochter, mit Namen Elisabeth, welche A. 1639 Valentin Warnecken, Kauf- und Handelsmann in Lübeck, heyrathete, aber schon 1648 von demselben durch den Tod getrennet wurde, mit Hinterlassung zweyer Kinder, eines Sohnes Valentin und einer Tochter Elßabe genannt. A. 1622 schenckte Ihr Gott abermals eine Tochter, so dem Namen Catharina empfing, welche A. 1641 Johann Dreiers, vornehmen Kauf- und Handelsmanns zu Lübeck, Ehelieste wurde, mit welchem sie zwar eine vergnügte und mit acht Kindern, nemlich sechs Söhnen und zwey Töchtern, gesegnete Ehe führete, als sie aber mit dem neunten zu frühzeitig niederkam, den 27sten April 1650 zum größten Leidwesen ihren Geist aufgeben mußte. Im Jahr 1623 befand sich unsere Frau Elßabe Franckin abermals schwanger; als aber die Zeit Ihrer Entbindung herannahete, wurde Sie von dem Geprassel einer vor ihr unversehens einfallenden Wand dermassen erschreckt, daß Sie alsobald ein todtres

todtes Söhnlein zur Welt gebar, und dabey in der allergrößten Gefahr Ihres Lebens ſchwebete. Jedoch die ewige Liebe und Weiſheit Gottes, welche wohl wußte, daß Sie noch eine Stamm- mütter eines auserwehlten Rükſtzeuges ſeiner Kir- che werden ſolte, machte dergeltalt über Sie, daß Sie ſich von Ihrem ſchweren Krankenlager bald wieder erholte, und gleichſam aus dem Rachen des Todes geriffen wurde. Dergleichen augen- ſcheinliche Hülfe des HErrn Sie auch nachherd A. 1645 und 1652 in zugeſtoſſenen tödlichen Krankheiten erfahren hat. Im Jahr 1625 den 28ſten Januar. gebar Sie Ihren lezten Sohn, welcher in der heiligen Taufe den Namen Johann empfing.

## §. 3.

Dieſer Johann Francke iſt nun unſerer ſeligen Fr. Diac. Niemeyerin Aelterväter mütter- licher Seite. Nachdem Derſelbe anfangs in der Schule zu Lübeck unter Anführung des berühmten Rectors, Johann Kirchmanns, einen guten Grund in den Anfangsgründen der Gelehrſamkeit gelegt, und ſich ſodann A. 1641 im Monat May auf das Gymnaſium zu Danzig begeben hatte, alwo Er unter dem damaligen Rector, D. Jo- hann Botſacco, nachherigem Doctore der Got- tesgelahrheit und Paſtore, deſſen Haus- und Eiſchgenoſſe Er war, ſich vollends in Erlernung der Schulwiſſenſchaften beſtirkte; ſo ging Er A. 1642 auf die Univerſität Königsberg in Preußen, von dannen Er ſich im folgenden Jahre nach No- ſtock

stock wendete, und sich auf die Rechtsgelahrtheit legte. Darauf begab Er sich A. 1645 auf Reisen, da Er denn zuerst nach Dännemarek übersezte, von da nach Holland, so dann nach England, weiter nach Frankreich und in die Schweiz reisete, woselbst er zu Basel nach gehaltener Disputation, die Doctorwürde in beyden Rechten annahm, und endlich durch Teutschland zu Ausgange des 1648sten Jahrs wieder in seinem Vaterlande anlangte. Er war zwar willens, auch Italien zu besuchen; dieweil aber sein Vater im sechzigsten Jahre seines Alters mit einer harten Krankheit befallen wurde, und daher nach der Rückkunft seines Sohnes ein sehnliches Verlangen trug: so mußte Er seinen Vorsatz ändern, und nach Hause reisen, obwohl Gott den Vater noch anderthalb Jahre beym Leben erhielt, bis endlich derselbe im Jahr 1650 den 17ten May, im drey und sechzigsten Jahre seines Alters, in sehr Christlicher Fassung des Gemüths den Lauf seiner Wallfahrt endigte, und seine Gehülfin in den sorgenvollen Witwenstand setzte <sup>k)</sup>.

Noch

<sup>k)</sup> Ueberaus schön lautet das rühmliche Zeugniß, welches diesem Johann Francken dem ältern von M. Bangerro in obgedachter Trauerschrift S. 18 beygelegt wird. Er schreibet von ihm unter andern also: „Er war ein sehr redlicher, frommer, ange-  
 „hener, gutthätiger und verständiger Mann, der  
 „in der ganzen Stadt seiner Tugenden wegen bey  
 „jedermann beliebt war, und nicht nur von der  
 „Bürgerschaft, sondern auch von E. E. Rathe der  
 „Stadt hoch und werthgehalten wurde. Sonders-  
 „lich

Noch bey Lebzeiten deſſelben wurde dieſer ſein Sohn, D. Francke, von dem Domcapitul des Stifts Naumburg, wie auch von den Landſtänden dieſes Fürſtenthums zum Syndico beſteller, und verlobte ſich mit deſſen Vorwiſſen mit des hochberühmten D. David Glorins, damaligen Syndici der Stadt Lübeck und der geſamten Anſeſtädte, und nachmaligen Kайſerlichen Raths und älteſten Bürgermeiſters zu Lübeck, eheleiblichen Jungfer Tochter, Anna Glorin; welches Eheverbündniß aber, wegen ſeiner Abſendung in wichtigen Angelegenheiten des Domcapituls an den Kайſerlichen Hof zu Wien, und nach Nürnberg zu dem groſſen Convent nach geſchloſſenem Teutſchen Frieden, erſt den 15ten Junii des 1651ſten Jahrs vollzogen worden. Dieſe Ehe hat der gütige Gott mit neun Kindern, nemlich fünf Söhnen und vier Töchtern, geſegnet, von welchem der ſelige Herr

Profeſſor,

„lich hatte er eine herſtliche Liebe zu Gottes Wort,  
 „und wohnte der Predigt deſſelben unausgeſetzt bey.  
 „Dabey ließ er ſich ſehr häufig im Gebet zu Gott fin-  
 „den, wie er denn beſonders zur Frühlings-  
 „und Sommerszeit ſich in ſein Gärten auf-  
 „ſer der Stadt zu verfügen pflegte, um erliche  
 „Stunden daſelbſt allein im Gebet zu Gott  
 „zuzubringen. In welchen gottſeligen Uebungen  
 „diſ Paar Eheleute gleichſam um die Wette ſtritte,  
 „und ſich unter einander dazu reizte und erweckte. „  
 Ich habe mich dabey auch des gottſeligen Mſtr. Abra-  
 ham Andrea, weiland Bürgers und Weiſſbeckers in  
 Berlin erinnert, ſo 1724 geſtorben, und deſſen Lebens-  
 lauf in der verbesserten Sammlung zum Bau des Rei-  
 ches Gottes, 25 Stück, S. 81 f. zu finden iſt.

Professor, August Hermann Francke, als unserer Fr. Diac. Niemeyerin Großpapa, das siebente Kind gewesen, so A. 1663 den 12ten März zu Lübeck geboren worden. Im Jahr 1653 ist dieser D. Francke von der Durchlauchtigsten Prinzessin Sibylla Hedwig, gebornen und vermählten Herzogin zu Sachsenlauenburg<sup>1)</sup>, und Dero Frau Schwester Anna Elisabeth, vermählten Landgräfin zu Hessen, A. 1665 aber von Sr. Hochfürstl. Durchlaucht, Wilhelm Christoph, Landgrafen zu Hessen, zu Dero Rath gnädigst angenommen worden. In dem folgenden 1666sten Jahre ist Derselbe von Sr. Hochfürstl. Durchlaucht zu Sachsegotha, Ernst dem Frommen, zu Dero Hof und Justizrath ernannt worden, und in selbigem Jahre um Pfingsten mit den Seinigen nach Gotha gezogen, alwo er aber schon A. 1670 den 30sten April im 46sten Jahre seines Alters sanft und selig verschieden ist<sup>m)</sup>. Seine

1) Eben dieselbige ist auch des sel. Herrn Prof. Franz Kuns Lauspathe gewesen, auf deren Begehren derelbe den Namen August erhalten, weil ihr Herr Vater so geheissen hat; gleichwie ihm von seinem andern Pathe, Herrn Hermann von Dorne, damaligem ältesten Bürgermeister in Lübeck, der Name Hermann beigelegt worden.

m) Von seinem Leben findet man mehrere Nachricht theils in M. Henr. Bangerti obangeführtem Denckmaal, theils in Joh. Henr. von Seelen *Arbenis Lubecens.* im 2ten Theil, S. 38 f. verglichen mit S. 42. 366. 367.

Seine Frau Witwe überlebte ihn noch neun und dreyſſig Jahr, biß ſie, wie oben gedacht, A. 1709 im 74ſten Jahre ihres Alters zu Gotha von Gott abgerufen worden.

§. 4.

Um nun wieder auf unſere gottſelige Frau Elſabe Franckin zu kommen, ſo wurde Dieſelbe durch die zween kurtz hinter einander erfolgten Todesfälle, da Sie vorhingedachter maſſen im Jahr 1650 den 27ſten April Ihre einzige wohl ausgeſtattete Tochter, und bald darauf den 17ten May Ihren lieben Ehemann verlor, ſo empfindlich angegriffen, daß Sie ſich davon nie recht wieder erholen können. Da Sie Gott im Aeufferlichen nicht ungeſegnet gelaffen, ſo begab Sie ſich zwey Jahr nach Ihres Mannes Tode ganz zur Ruhe, woben Sie denn auch Ihre bisherige Wohnung veränderte, und Ihre eingezogene Haushaltung auf ſieben Jahr lang für ſich allein in der Stille führte. Im Jahr 1657 überfiel Sie am Pfingſteſte, als Sie eben im Begriff war frühmorgens in die Marienkirche zu gehen, plötzlich ein paralytiſcher Zuſall an der rechten Hand, Fuß und ganzen Seite, woran Sie ein halbes Jahr bettlägerig zubringen mußte. Darauf ward Sie zwar wieder beſſer, ſo daß Sie allein, ohne ſich von jemanden führen zu laſſen, gehen konnte; doch behielt Sie eine Lähmung am Fuße, iſt auch, zumal bey immer mehr zunehmendem Alter, nicht wieder ganz hergeſtellt worden, ob Ihr wol Gott das Leben noch

noch über sieben Jahre gefristet hat. Als im Jahr 1658 Ihr Sohn, mehrgenannter D. Johann Francke, von Raseburg nach Lübeck zog, und wahrnahm, daß Sie wegen Abnahme Ihrer Kräfte mehrere Pflege und Wartung nöthig hatte; so ersuchte er Sie, daß Sie zu ihm ins Haus ziehen, und Ihre übrige Lebenstage bey ihm in Ruhe vollenden möchte. Wozu Sie sich um so viel leichter entschloß, weil Sie nicht nur Ihren Sohn und die Seinigen aufs zärtlichste liebete, sondern auch die St. Aegidienkirche in der Nähe hatte, und sie desto bequemlicher besuchen konnte. Sie hat also noch über sechs Jahr bis an Ihr Ende bey Ihrem Sohne im Hause gewohnt, und wurde von iedermann geliebet und geehret, besonders auch von Ihrer Schwiegertochter hoch und werthgehalten. Ihre größte Freude aber hatte Sie an Ihren Enckeln, welche Sie Ihre Lust und Vergnügen zu nennen pflegte, und die auch die größte Ehrerbietung gegen Sie bezeugten<sup>n)</sup>. Als Sie einstmals die Treppe steigen wolte, stieß Sie mit dem gelähmten rechten Fusse an die Thürschwelle an, so daß Sie hart darnieder fiel, und dadurch Ihren linken Arm von der Schulter an, wie auch das Haupt sehr beschädigte. Doch wurde Sie mit göttlicher Hülfe durch angewandten Fleiß und Geschicklichkeit des Wundarztes wieder geheilet.

Von

n) Sie hat auch noch die Geburt des sel. Herrn Prof. Franckens überlebet, als welcher bey Ihrem Absterben über ein Jahr und acht Monat alt gewesen.

Von der Zeit an begab Sie ſich aller häuſlichen Sorgen und zeitlichen Dinge, und wartete dages gen ſo wol in der Kirche als zu Hauſe ungeſäumt den Gottesdienſt ab.

§. 5.

Im Jahr 1661 wurde Sie zu Anfange des Frühlings auf ein ſehr ſchweres Krankenlager geſeget, welches ganzer neun Wochen lang währete, wobey Sie groſſe Rückſchmerzen empfand, die Sie auch Ihr ganzes übriges Leben hindurch nicht losgeworden iſt. Auf die letzte wurde Sie an beyden Füſſen ſo ſchwach, daß Sie von ſich ſelbſt nicht vom Stuhle aufſtehen konte, daher ſie allemal von zwey Perſonen gehoben und geführt werden mußte, wo Sie hin wolte. Endlich wandelte Sie die letzte Krankheit an, als Sie an einem Sonntage, den 6ten November 1664, des Mittags bey Tiſche ſaß. Als man eine Veränderung an Ihr merckte, und Sie fragte, wie Sie ſich befände, klagte Sie über groſſe Entkräftung und Kopfschmerzen. Sie wurde demnach von den Ihrigen zu Bette gebracht, von welchem Sie auch nicht wieder aufgeſtanden iſt. Es zeigte ſich eine Geſchwulſt hinter beyden Ohren, ſo aber doch durch die treue Sorgfalt des Arztes wieder vertrieben wurde. Es fand ſich auch ein kleines Fieber mit ein, und man muthmaſſete gleich, daß Sie wie ein Licht ausleſchen werde. Man ſuchte Ihr zwar mit den beſten Arzeneymitteln zu ſtatten zu kommen, welche aber diſmal gar nicht anſchlagen wolten.

B

ten.

ten. Hierzu kam eine grosse Schläfrigkeit, wovon Sie zwar wechselfeise aufwachte, bald aber wieder einschlief. Zwey oder drey Tage vor Ihrem Ende legte Ihr das Gesicht fast ganz ab, und es wurde Ihr zuweilen das Reden sehr sauer; doch behielt Sie Ihr Gehör und Verstand, welches Sie auch immer gewünscht hatte, bis an Ihren letzten Odem. Endlich wurde Sie von allem Uebel erlöst, und schlief am zwölften Tage Ihrer Krankheit, als am 18ten November, 1664, früh Morgens um sechs Uhr, auf Ihren Erlöser sanft und selig ein, nach dem Sie den Lauf Ihrer Wallfahrt auf 79 Jahr und 5 Wochen gebracht hatte. Ihre entsetzten Gebeine wurden hierauf den 25sten November mit einem sehr ansehnlichen Leichenbegängniß in ihr Ruhesämmerlein gebracht, und in der St. Marienkirche in das Grab Ihres seligen Ehemannes eingefencket.

## §. 6.

So viel von den äusserlichen Umständen dieser Christlichen Matrone. Nunmehr ist es auch Zeit, etwas von Ihrem geführten Christenthum und von dem Schatz Ihres inwendigen Menschen zu gedencken. Von Ihrer ersten Kindheit an bewies Sie gegen Ihre Eltern und gegen diejenigen, so Sie an Eltern statt auferzogen, einen kindlichen Gehorsam, und ließ viele Spuren eines wohlgearteten und lehrbegierigen Gemüths von sich blicken, so daß der damalige berühmte Bürgermeister

germeister zu Lübeck, Arnold Bonnies<sup>o</sup>), welcher Ihres Vaters Schwester-Tochter zur Ehe hatte, in Anſehung Ihres vortrefſſlichen Verſtandes und bewundernswürdigen Fleiſſes von Ihr zu ſagen pflegte: „Es ſey Schade, daß Sie nicht eine Mannſperson ſey; denn alſdenn hätte er „aus ſeinen Mitteln die Koſten reichlich dran „wenden wollen, daß Sie zum Studiren ange- „führt werden ſolte. „ Das erſte und vornehmſte nun, das von Ihr zu mercken, iſt, daß Sie einen geſegneten Grund in der wahren Furcht Gottes bey ſich legen laſſen. Ich finde zwar nicht ausdrücklich gemeldet, wenn und wodurch Gott Ihr Herz näher zu ſich gezogen; Ihre ganze Lebensbeſchreibung aber zeuget von Ihrem guten Grunde und rechtschaffenen Beſen, das in Chriſto Jeſu iſt. Ob Sie wol in Ihrem Eheſtande eine ſehr weitläufige Haushaltung hatte, und mit Sorgenlaſt recht überhäufet war: ſo ging doch Ihre Hauptſorge und Geſchäfte dahin, daß Sie alle Tage in das Haus des Herrn ging, und nicht eher einen Fuß wieder daraus ſetzte, als bis der Gottesdienſt völlig geſchloſſen und der Ge-  
 B 2 gen

o) Deſſen Leben unter andern in Joh. Zentr. von Seelen Athenis Lübecenſ. im 1ſten Theil, S. 116 f. beſchrieben wird, alwo er Arnoldus Bonnus genannt, und für einen Sohn des erſten Superintendens zu Lübeck, M. Hermann Bonni, ausgegeben wird. Man ſehe auch die gründliche Nachricht von der Reichſtadt Lübeck, S. 58.

gen auf die Gemeine geleyet war. Die Sonntagspredigten besuchte Sie in der St. Catharinen- und in der St. Marienkirche; die Wochenpredigten aber in der St. Marien- oder in der St. Jacobskirche. Und damit Sie nicht durch Ihre häusliche Verrichtungen davon abgehalten werden durfste, so stund Sie oft gleich nach Mitternacht auf, und besorgte das Nöthigste; ordentlicher Weise aber pflegte Sie allemal früh nach drey Uhr aufzustehen. Hiebey aber ließ Sie es nicht bewenden, sondern setzte auch alle Tage zu Hause gewisse Stunden zur Lesung erbaulicher Bücher, gottseliger Andachten und Gebete aus. Dabey wechselte Sie immer mit Gebet und Betrachtung ab: denn Sie war versichert, daß Sie alles durchs Gebet von Gott erhalten müsse, was Ihr und den Ihrigen nach Seele und Leib nützlich und ersprieslich sey. Daher empfahl Sie sich, Ihre Kinder und ganze Familie täglich Gott im Gebet.

## §. 7.

Dem ohnerachtet aber setzte Sie kein Vertrauen auf Ihre guten Werke, sondern erkannte und bekannte sich vor Gott als eine arme Sünderin, und bat ihm in täglicher Buße demüthig ab, wo Sie etwas versehen und versäumt hatte. Sie schaffte, nach der Ermahnung des Apostels Pauli, selig zu werden, mit Furcht und Zittern, und war sonderlich bekümmert, daß Sie nicht auf dem breiten Wege, der zur Hölle führet, wandeln möchte. Ihre Kinder zog Sie mit aller Sorgfalt auf,

auf, und ermahnete ſie ohne Unterlaß zur Chriſtlichen Demuth, vornehmlich aber zur wahren Gottesfurcht. Um deßwillen mußten ſie auch alle Tage in Ihrer Gegenwart des Morgens und Abends andächtig zu Gott beten. Gegen Ihren Sohn trug Sie eine zärtliche Liebe, und Sie pflegte ihm nach ſeiner Wiederkunft von Reiſen mehrmals zu erzehlen, daß, ſo oft Sie in ſeiner Abweſenheit des Abends die Hauſthüre zugeſchloſſen oder früh morgens aufgemacht hätte, Sie zu Gott dieſen Seufzer abgeſchickt habe: O Herr, meinen Sohn, der in der Fremde iſt, ſchließe ich zwar aus dieſem meinem Hauſe, aber nie aus meinem Herzen aus. Dich, allerheiligſter Gott, ruſe ich demüthigſt an, du wolteſt ihn ja nicht von deiner Gnade und göttlichem Schutz ausgeſchloſſen ſeyn laſſen. Und Ihr Sohn glaubte auch gewiß, daß der gütige Gott das herzkliche Gebet ſeiner Mutter gnädig erhöhet habe. Denn daß ihm nie auf ſeiner ganken Reiſe ein Finger weh gerhan, daß er nirgendſwo Mördern, oder herumſchwärmenden Parteyen, oder andern böſen Menſchen in die Hände gefallen, ſondern allenthalben ſicher und wohlbehalten ſeine Reiſen fortſetzen können, das ſchrieb er einig und allein der Fürbitte ſeiner frommen Mutter bey Gott zu, und dankte Gott von Herzen für ſeine ihm geleistete mächtige Beſchirmung.

§. 8.

Sie war eine groſſe Liebhaberin von des ſel. Johann Arndts wahren Chriſtenthum und deſſen

B 3

Paradis



Paradisgärtlein p), dessen fleissige Lesung Sie zur Übung in der Gottseligkeit also anwendete, daß Sie nicht nur sich selbst im Creutz und Leiden aufzurichten, sich an die göttlichen Gnadenverheissungen im Glauben zu halten, und Ihre Seele in Geduld zu fassen wuste; sondern daß Sie auch andere, die in Noth und Elend steckten, oder über den Tod der Ihrigen betrübt waren, mit Trost beystehen, ihnen einen Muth zusprechen, und sie ermuntern konnte, daß man sich dem Willen Gottes mit Gelassenheit zu unterwerfen, und alles, was uns Gott zuschicke, geduldig zu ertragen habe; er bleibe doch unser lieber Vater, er möge züchtigen oder erquickern, schlagen oder verbinden. Als daher einstmal gewisse Eltern über das Absterben ihres Sohnes allzu kläglich thaten, sprach Sie ihnen mit einem gesetzten Wesen folgendergestalt zu: Was weinet ihr doch so sehr über das seelige Kind, wenn es auch tausend Welten kriegen könnte, so würde es doch nicht begehren, auch nur einen Augenblick wieder in diese Sündenwelt zurück zu kehren? Sie suchte übrigens Ihr ganzes Leben nach der Vorschrift des göttlichen Wortes einzurichten. Sie war eine grosse Feindin der Hoffart, und verabseuete sonderlich den damals eingeris-

nen

p) Welche Andreische Bücher eben zu Ihren Lebzeiten herausgekommen sind, und also schon damals Ihr beliebt gewesen seyn müssen. Wie viel häufiger aber sind diese Bücher hernach, auch durch die von Ihrem Urenkel, Hrn. D. Francken, besorgten Ausgaben vom Jahr 1734 an, in der Gute Hände gekommen!

nen Kleiderpracht. Sie kleidete ſich ſchlecht und recht, zwar reinlich und ehrbar, aber nicht übermäßig, und ließ auch die Ibrigen ſich nicht anders kleiden 9). Vom Geiz war Sie aufs äußerſte entfernt, und mit Ihrem Stande und Vermögen, womit Sie Gott geſegnet hatte, vollkommen zufrieden; ob Sie wol auch aller Verſchwendung und unnützem Aufwande von Herzen gram war. Mit Ihrem Ehegatten lebte Sie in der größten Zufriedenheit und Eintracht, und ſie waren beyde im und zum Guten gleichgeſinnt; daher eine beſtändige Liebe und Verbindung unter ihnen obwaltete, und es mit Recht von ihnen heißen konnte: Sie waren alle beyde fromm vor Gott, Luc. 1, 6.

## §. 9.

Ihr thätiges Chriſtenthum bewies Sie inſonderheit auch durch Ausübung einer unermüdeten Mildthätigkeit. Sie gehörte unter diejenigen, welche Geben für ſeliger halten als Nehmen. Daher ließ Sie ſichs ſehr angelegen ſeyn, Dürftige zu nehren, und Elenden aus Ihren Mitteln zu helfen, welche den ganzen Tag, und ſonderlich da wegen des dreißigjährigen Krieges ſehr viele Fremdlinge nach Lübeck geſüchtet waren, haufenweiſe vor Ihre Thüre kamen, und ſich Ihrer mildreichen Hand erfreuen

## B 4

9) Selbſt auf Ihrem Bildniß, welches ich im Gemählde zu ſehen Gelegenheit gehabt, ſcheinet die Ihr begelegte Tracht Ihre demüthige und lautere Gefinnung anzuzeigen, verglich. mit 1 Tim. 2, 9. 10.

erfreuen konnten. Wusste Sie, daß jemand in Ihrer Nachbarschaft krank läge und zugleich Mangel litte, so erquickte Sie ihn nicht nur mit Speise und Trank, sondern ließ ihn auch mit gehöriger Arkenen versehen. Sie war eine geschäftige Versorgerin der Kranken und Gebährenden, insonderheit aber eine herzhafte Trösterin der Sterbenden oder Traurigen. Denn da Sie wusste, daß Sie dasjenige Christo selbst thäte, was Sie den Armen Guts erzeugte, so ließ Sie keinen Armen von Ihrer Thüre leer oder trostlos weggehen, sondern streuete reichlich unter sie aus. Ueberdis aber nahm Sie sich der Hausarmen nach allen Kräften an, und versagte auch solchen Ihre Hülfe nicht, denen diese oder jene Noth zustieß, ob siemol sonst von geherrtem Stande waren. Einigen streckte Sie eine Summe Geldes ohne das geringste Interesse auf eine Zeitlang vor; für andere sagte Sie gut, damit sie nur nicht Noth leiden möchten; andern half Sie auf andere Art und Weise; alle aber machte Sie sich durch Wohlthun ungemein verbunden. Ihrem Geschwister und deren Kindern, wie auch denenjenigen, die Sie erzogen und Ihr vorher Guts gethan hatten, war Sie, seitdem Sie geheyrathet hatte, gleichsam an statt einer gemeinen und liebevollen Mutter und nächst Gott ihre einzige Stütze. Durch dis Ihr Verhalten geschah es, daß Ihr iedermann gewogen war, und sonderlich auch Ihre Nachbarn Sie, als ihre Wohlthäterin, nicht genug zu rühmen wußten. Ob Sie gleich in der letztern Zeit, wie obgedacht, Ihr

re

re Haushaltung enger eingezo- gen hatte; ſo hatte Sie doch Ihre Gutthätigkeit gegen die Armen nicht eingeſchränkt. Inſonderheit hatte Sie ſich gewiſſe Witwen, die zwar ehrbar aber nicht vermögend waren, auſerſehen, welche Sie an gewiſſen Ta- gen mit an Ihren Tiſch gehen ließ, und deren nothdürftige Umſtände Sie mit dem Vermögen, ſo Ihr Gott bey Lebzeiten Ihres Mannes beſche- ret hatte, auf alle Weiſe zu erleichtern ſuchte. Bey dieſer Tiſchgeſellſchaft wurde das ganze Geſpräch aus Gottes Wort angeſtellt, wie derſelbe vor allen Dingen zu lieben und zu fürchten, und durch was für Gründe das Herz bey ſo mancherley Zufäl- len dieſes Lebens zu unterſtützen und aufzurichten ſey, daß alles, was von der Hand Gottes zu tragen aufgeleget wird, mit Gelassenheit getragen werde.

# §. 10.

Als Sie, obgedachter maſſen, A. 1652 Ihre Wohnung geändert hatte, und nun noch mehr Zeit und Muſſe bekam; ſo beſuchte Sie die Kirchen, nach Ihrer vorigen und beſtändigen Gewohnheit, täglich. Den ganzen Tag brachte Sie mit Ab- ſingung andächtiger Lieder, und unter anhalten- dem Gebet zu Gott, oder mit Leſung erbaulicher Bücher, und vornehmlich der heiligen Schrift ſelbſt, zu. Unter andern geiſtlichen Betrachtun- gen machte Sie ſich um dieſelbe Zeit, auf Vor- ſchlag und Recommendation Ihres Sohnes,

Martin Zyllers Schriften <sup>1)</sup>), und besonders desselben güldenes Schatzkästlein von dem Leiden und Sterben unsers Erlösers, bekannt; welches letztere Buch Sie alle Jahre in der Passionszeit vom Anfang bis zu Ende wieder durchlas. Mit gleicher Sorgfalt und Eifer las Sie auch die übrigen geistreichen Bücher dieses Verfassers, als z. E. dasjenige, welches den Titel führet: *Jesus meine Liebe gecreuziget*, nebst dem holdseligen Mutterherzen Gottes *xc.* Des Sonntags erbauete Sie sich zu Hause sonderlich aus Martin Mollers Evangelienpostill, und aus Johann Spanz

<sup>1)</sup> Von diesem Martin Zyller, welcher mehrere erbauliche Schriften herausgegeben, weiß fürwahr keine besondere Nachricht zu finden. In seinem güldenen Schatzkästlein nennt er sich in der Fürstl. Stadt Oels bey der Kirchen zu St. Marien Präpositum, Predigern zum Döberle, und des löbl. Consistorii Assessorem, und die Unterschrift der Dedication des ersten Theils an den Herzog Heinrich Wenzeln zu Münsterberg in Schlesien *xc.* lautet also: Geschrieben zu Breslau im Exilio, am Tage S. Michaelis des 1636 Jahres. Eben so unterschreibet er sich auch in der Dedication zum andern Theil an Carl Friedrichen, Herzogen zu Münsterberg in Schlesien, da es zu Ende heisset: Unterthänigst bit- tend, E. E. F. F. G. G. wolten mir alten, und um des Herrn Christi und seines heiligen Evangelii willen zum andern mal erulirenden Predigern mit Fürstl. Gnaden gewogen, und mein gnädigster Fürst und Herr seyn und bleiben. In Götzens Erulantenregister und in Schröders Erulantenhistorie wird seiner nicht gedacht.

Spangenbergſs Poſtill über die Epifteln. Eben deſſelben Möllers ſo genannte Sterbekunſt hatte Sie ſich ſehr fleißig zu nutze gemacht, und ſich daraus immer auf ein ſeliges Ende zubereitet. Auch hatte Sie D. Heinrich Müllers himmliſchen Liebeskuß etliche mal durchgeleſen, und ein groſſes Vergnügen daran gefunden. Was aber am merckwürdigſten iſt, ſo hatte Sie faſt die ganze Bibel auswendig gelernet, ſo, daß Sie aus der reichen Vorrathskammer Ihres Herzens die ſchönſten Sprüche hervorbringen und herſagen konnte, ſo oft Sie es nur brauchte.

## §. II.

Nachdem Sie A. 1658 zu Ihrem Sohn ins Haus gezogen war, freuete Sie ſich ſehr, in Ihrem Alter wieder in derjenigen Gegend der Stadt zu wohnen, in welcher Sie in Ihrer Kindheit bey Ihrer Muhme auferzogen, und des Gottesdienſtes in der Aegidienkirche vorlängſt gewohnt war. Daher ging alſobald alle Ihre Sorge und Begierde dahin, dem öffentlichen Gottesdienſte in gedachter Kirche beizuwohnen, wohin Sie ſich im Anfange von Einer, hernach aber allemal von zwei Mägden führen ließ, die Sie denn unter den Armen anfaßten, daß Sie nicht fallen oder ſich ſonſt ſtoſſen möchte. Doch konnte Sie in den erſten drey Jahren im Hauſe noch allein gehen, ja auch noch die Treppen ſteigen. Ihr Chriſtlicher Sinn und Vorhaben, in geiſtlichen Büchern zu leſen, und die Predigten des göttlichen Wortes zu hören, nahm




 nahm in diesem Ihrem hohen Alter so gar nicht ab, daß er vielmehr immer grösser und stärker wurde. Des Sonntags hielt Sie früh von halb sechs Uhr an bis um eilse in der Kirche aus, und ließ sich durch keine Unpäßlichkeit, noch im Winter durch strenge Kälte oder unfreundliche Bitterung davon abhalten: wodurch Sie sich auch einmal in einem sehr harten Winter einiges Uebel zugezogen hatte. Sie war sonst gar nicht eigensinnig, sondern ließ sich in andern Stücken von guten Freunden leicht lenken und bewegen. Aber daß Sie Sonn- und Festtags hätte aus der Kirche bleiben und die Predigten versäumen sollen, dahin konnte Sie durch kein Zureden gebracht werden, Ihr Sohn und andere mochten es versuchen, wie sie wolten. Sie sagte, der wäre Ihr Freund nicht, der Sie von dem Gehör des Worts Gottes und vom Gottesdienste abziehen wolte; ja Sie sagte so gar, Sie verspüre keine Kälte oder einiges anderes Ungemach. Sie setzte hinzu, Sie wolle zwar Ihr Leben nicht geringe achten, aber noch vielweniger den Dienst, der Gott gebühre. Sie bezeugte, Sie empfände tausendmal mehr Freude und Erquickung in dem Hause des Herrn, als daß Sie die Befreyung von menschlicher Ungemächlichkeit für etwas dagegen zu achten hätte. Sie ließ sich in Ihrer damaligen Krankheit vernehmen, Ihr Herr und Heiland habe es allezeit mit Ihr gut gemeinet und wohlgemacht, er werde es auch ferner im Alter mit Ihr wohl machen. Sie sey ganz sein, Sie möge

möge leben oder ſterben; auf deſſen Wink und Gnadenruf warte Sie alle Stunden und Augenblick, daß er Sie von einem ſo langwierigen Poſten abfordern möchte. Da indeſſen die Schwachheit Ihres Leibes immer mehr und mehr zuzunehmen begunte, ſo war Sie in den letztern drey Jahren nicht mehr im Stande auszugehen und die Kirche zu beſuchen<sup>s)</sup>. Nichts deſto weniger fuhr Sie zu Hauſe ungehindert fort, erbauliche Bücher zu leſen, und täglich zu Gott inbrünſtig zu beten. Es hat Sie niemand geſehen oder angeſtroffen, daß Sie nicht ein Buch vor ſich gehabt, oder ſo viel Ihr Alter und Vermögen zugelaffen, die Zeit mit einiger weiblichen Hausarbeit hingebracht hätte. Die Bücher des alten und neuen Teſtaments hat Sie in dieſem Ihrem ruhigen Alter etliche mal ganz durchgeleſen, und zum Geſetz des Herrn Tag und Nacht Luſt gehabt.

§. 12.

So Chriſtlich Sie Ihr Leben vor Gott und Menſchen zu führen geſucht: ſo erbaulich war auch Ihr Ende. Beym Anfange Ihrer letzten Krankheit wurde Sie gefragt, ob Sie ſich nicht wohl befände. Sie gab zur Antwort: Ich befinde mich ſo wohl, als es ſeyn kann; daß ich mich recht wohl befinden ſolte, das läßt mein hohes Alter nicht zu; ich hoſſe, daß der Herr Jeſus bald kommen, mich aus dieſer Leibesbürte

<sup>s)</sup> Wie gut iſt doch, der öffentlichen Gelegenheiten zur Erbauung in geſunden Tagen ſein wahrzunehmen!

hätte erlösen und zu sich nehmen werde; ich fühle und wünsche, daß sich alles bey mir zu einem seligen Ende neige. Hierauf konnte man an Ihr nicht ohne innigste Bewegung wahrnehmen, wie sehr Sie um das Heil Ihrer Seele bekümmert war. Was Sie in allen Ihren vorigen Krankheiten gleich im Anfange zu thun pflegte, das that Sie auch unverweilt auf Ihrem letzten Krankenbettlein. Dieweil Sie nach der Gerechtigkeit Jesu Christi hungerte und durstete, und wußte, daß das heilige Abendmahl die beste Seelenarznehey sey, wenn man es mit zerknirschem Herzen in wahrer Busse und Glauben an das Verdienst unsers Heilandes empfangt: so trug Sie auch zuvörderst vor aller andern Arznehey ein Verlangen darnach, und genoß es mit heiliger Andacht; wie Sie denn in Ihrem ganzen Leben gegen diese himmlische Mahlzeit allezeit eine innige Sehnsucht und gebührende Hochachtung bezeuget; weswegen Sie auch, als Sie es Alters und Schwachheit wegen nicht mehr öffentlich in der Gemeine des Herrn genießen können, es sich zum öftern zu Hause reichen lassen: an welchem Tage Sie in Ihrem Witwenstande jedesmal den nächsten Anverwandten ein Liebesmahl, wie es die ersten Christen nannten, zu geben pflegte. Ob Sie nun wol auch den Gebrauch der leiblichen Mittel in dieser Ihrer Krankheit, so lange Sie konnte, nicht hintansetzte, indem Sie sagte, ohnerachtet Sie alt und Lebensfart sey, so wolle Sie doch dem Herrn des Lebens nicht vorgreifen, sondern ausharren,

so

ſo lange es ſeinem allerheiligſten Willen geſiele:  
dennoch aber hatte Sie eine viel gröſſere Begierde  
nach jenem himmliſchen und ewigen Leben, wor-  
nach Sie ſich in Ihrem ganzen Leben, und vor-  
nehmlich in Ihrem hohen Alter, von ganzem Her-  
zen geſehnet hatte, und verachtete die Schrecken  
und Schmerzen des Todes mit einem ſtandhaften  
Gemüthe; daher Sie auch zuletzt alle Arkenen bey  
Seite ſetzte, und Ihre Zuflucht einzig und allein  
zur Hülfe Gottes nahm.

## §. 13.

Sie liebte Ihren allerliebſten Heiland aufs  
innigſte, nach ihm verlangte Sie Tag und Nacht,  
von ihm träumte Sie, auf ihn wartete Sie, an  
ihn dachte Sie, auf ihn hoffte Sie, an ihm er-  
gehte Sie ſich, nach dem Exempel des heiligen  
Ignatii, welcher ſchreibet, auſſer Jeſu wolle er  
nicht einmal Odem holen, derſelbe ſey ſeine  
Hoffnung, ſein Ruhm, ſein immerwährender  
Reichthum 2c. <sup>1)</sup>. So hatte auch Sie Jeſum  
in Ihr Herz eingekloſſen: deſſen unermefſliche  
Liebe gegen uns verlorne Sünder, deſſen groſſe  
Erbarmung und Zuneigung gegen ſich inſonder-  
heit, betrachtete Sie unabläſſig, und pries ſie mit  
vielen

<sup>1)</sup> Es finden ſich dieſe Worte eigentlich in des IGNATII  
epiſtola interpolata ad Ephesios §. XI. in D. Jrigis  
bibliotheca patrum apoſtolicorum graeco-latina,  
S. 184.



vielen Worten. Sie hielt alles Irdische geringe, und achtete nur das Himmlische groß. Sie hatte beyzeiten sterben gelernt, auf daß Sie nimmermehr sterben möchte. Wenn Sie die Menschen nach Ehre, Reichthum und eitlen Dingen der Welt streben sahe; so erklärte Sie sich also: Weg mit dergleichen nichtswürdigen Dingen! Nur allein das Himmlische währet immerfort, das Himmlische macht selig, das Himmlische geht allen andern Dingen unendlich vor; dasselbe ist keinem Unfall unterworfen, das raubet kein Dieb, das kann kein Schiffbruch, keine Feuersbrunst verderben. Ich will die himmlische Perl vorziehen, und das unschätzbare Kleinod, das im Himmel behalten wird. Mein alleiniger Reichthum, meine Ehre, mein höchstes und einziges Vergnügen ist Gott, der mich nach seinem Bilde erschaffen, der mich mit dem Blut seines eingebornen Sohnes erlöst, und der mich durch seinen heiligen Geist geheiligt, erleuchtet, und den seligmachenden Glauben in mir angezündet hat. Von irdischen Sachen begehre ich nichts mehr, als, wenn es ihm gefällig ist, ein solch Häusgen von Holz, welches nicht grösser als mein Leib ist, und nicht mehr Raum in der Erde für ihn, als meine entselten Gebeine, welche auf die Wiederherstellung, Auferstehung und Verklärung warten, bis auf den grossen Tag des allgemeinen Weltgerichts brauchen, und darin eine ungestörte Ruhe haben können.

§. 14.

Sie hatte in Ihrem Leben viele Sterbende, oder solche, die über ihre Verſtorbene Leide trugen, mit Ihrem tröstlichen Zuſpruch oft erquicket und aufgerichtet. Sie richtete aber auch ſich ſelbſt auf, ſtärkte und erquickte ſich aufs herrlichſte. Sie hatte viele Krancke beſucht, und ſie ermuntert, daß ſie alle Sorge fürs Irdische fahren laſſen, nur über ihre Sünden göttlich betrübt ſeyn, Jeſum ihren Heiland von ganzem Herzen im Glauben ergreifen, und ſich von ihm weder durch die erkannte Größe ihrer Sünden, noch durch allzugroſſe Liebe gegen ihre Hinterbleibenden, noch durch einiges Verlangen nach dem Zeitlichen, abwendig machen laſſen ſolten. Durch dieſe lange und beſtändige Uebung zu ſterben hatte Sie auch ſelbſt wohl ſterben gelernt: wovon Sie hernach durch Gottes Gnade als eine wohlbewährte Chriſtin ein vortreffliches Beſpiel gegeben hat, da Sie mit Paulo einen guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, Glauben gehalten, und die Crone der Gerechtigkeit von dem Herrn erlangt hat. Denn ob Sie gleich in der ganzen Zeit Ihrer letzten Kranckheit, wegen allzugroſſer Entkräftung, gar wenig ſprach, ſich auch auf manches nicht mehr recht beſinnen konnte; ſo bezeugte Sie doch unabläſſig bis an den letzten Odem, daß Sie Ihren Jeſum feſt in Ihrem Herzen halte, und nimmermehr von ihm wancken und weichen wolle. Auch gab Sie auf keine Sache richtigern Beſcheid, als

als so oft Sie an Gott und an göttliche Dinge erinnert wurde. Als denn bewies Sie sich muntern Gemüths, als denn erklärte Sie aufs deutlichste, daß Sie solches alles sehr wohl verstehe, und den Inhalt der Unterredung vernehme, und legte Ihr Bekänntniß von Ihrer wahren Busse, von Ihrem aufrichtigen und besten Glauben an Christum, und von der Hoffnung des ewigen Lebens von Grunde Ihres Herzens ab.

## §. 15.

Als Sie einstmals in Ihrer letzten Krankheit von jemanden gefragt wurde, ob Sie irgend etwas verlange, (nemlich von Arzenei und Labung, oder von Speise und Trank)? so zog Sie solches auf etwas höheres, und sagte: Was sollte ich verlangen? Mich verlanger aufgelöset und bey Christo zu seyn, und die ganze hochgelobte Dreyeinigkeit von Angesicht zu Angesicht in jener Majestät und Herrlichkeit zu schauen; ausser dem verlange ich jetzt nichts. Als sich Ihr Sohn alle Morgen bey Ihr erkundigte, ob Sie sich etwas besser befände? antwortete Sie: Ich werde mich bald bald, mein Sohn, recht wohl befinden, so der Herr will, von welchem ich weiß und glaube, daß er nicht lange mehr ausßenbleiben werde. Sie entschuldigte sich auch, nach der Ihr eigenen Freundlichkeit, wegen der Beschwerden, so Sie durch Ihre Schwachheit den Ihrigen verursache; Sie wäre willig

willig und bereit, ie eher ie lieber von hinnen zu ſcheiden, wenn es Gott gefiel; doch müſſe Sie freylich ſo lange warten, biß er über Sie gebiete. Inſonderere bezeugte Sie Ihre Liebe gegen Ihren Sohn, deſſen Ehegenoffin und lieben Kinder, ganz ausnehmend, und empfahl ſie alleſamt dem göttlichen Schutz, wünſchte ihnen Gottes reichen Segen an, und danckte auf eine rührende Weiſe für ihre groſſe Mühe und Sorgfalt, die ſie gegen Sie in Ihrem Alter bewieſen hätten. Ihre Gegenwärtigkeit des Geiſtes gab Sie auch in der letzten Todesſtunde durch Ihre Seufzer, ſo Sie zu Gott abſchickte, und durch das Zeichen der in die Höhe gehobenen Hand den Umſtehenden zur Gnüge zu erkennen, als unter welcher erbaulichen Zubereitung Sie endlich, wie wir ſingen, wie ein Licht ohne übrig Weh auf Jeſu unſchuldig Blut verlöſchte, das er für Sie vergoffen, und zu den Schaaren der vollendeten Gerechten überging. Und ſo ſtarb dieſe treue Dienerin Jeſu, welche ganz dem Herrn gelebet, ihn unaufhörlich gelobet, geliebet, geehret, und ſich ſeinem Willen ganz ergeben, auch Ihrem Nächſten unermüdet gedienet hatte. So war Ihr Leben und Wandel hier beſchaffen, welches Sie vermittelſt eines ſeligen Todes mit dem ewigen verwechſelte.

§. 16.

Ich übergehe um der Kürze willen die übrigen ſonſt noch merkwürdigen Umſtände, welche in der

mehrgedachten Trauer- und Trostschrift, so der damalige Rector zu Lübeck, M. Zeinrich Wangerus, Ihr zu Ehren ausgefertigt hat, von Ihr angeführet werden, alwo er unter andern berichtet, aus wie viel gefährlichen Kranckheiten Sie der Herr herausgerissen: da Sie z. E. A. 1612 in Ihrem vier und zwanzigsten Jahre so krank gewesen, daß Ihre Ruhme, welche nicht anders gedacht, als daß Sie in den letzten Zügen liege, aus dem Hause gegangen, nur daß sie nicht bey Ihrem Ende seyn dürfte, weil sie vor grosser Behemuth nicht im Stande gewesen, es mit anzusehen. Und dennoch hat Ihr Gott damals gnädig wieder geholfen, und das Leben so viele Jahre noch gestricket. Als Sie A. 1645 so hart darnieder gelegen, daß jedermann gemeinet, Sie müßte sterben; hat Sie Gott dennoch wieder aufkommen lassen. Sie hat hernach Ihrem Sohne mehrmals erzehlet, daß Sie Gott damals um Verlängerung Ihres Lebens herzlich gebeten, und auch gewiß geglaubet habe, daß Sie es von ihm erhalten werde, und zwar sonderlich um seines, des Sohnes, willen, welcher damals Studirens halber in der Fremde gewesen, damit er nicht mitten in dem Lauf seines Studirens gehindert würde, wenn er eine Stiefmutter bekäme, als welches damals, wegen der weitläufigen Haushaltung seines Vaters, und zur unumgänglich nöthigen Besorgung derselben, gewiß hätte erfolgen müssen, u. s. f. Ich könnte auch, wie leicht zu erachten, dieser Nachricht noch viele Anmerkungen beysügen, wenn es die Zeit ver-

verſtatten wolte <sup>u)</sup>. Ich laſſe es aber bey dem  
 Angeführten bewenden, und ſchlieſſe dieſe Erzäh-  
 lung mit dem ernſtlichen Wuſch, welchen oſtbe-  
 nannter M. Bangert, (der ſelbſt bald darauf in  
 die ſelige Ewigkeit gegangen iſt,) <sup>x)</sup> zum Schluſſ  
 des Lebenslaufs dieſer chriſtlichen Matrone hinzu-  
 geſetzt

C 3

<sup>u)</sup> So iſt unter andern daraus zu erſehen, wie auf die  
 wahre Gottſeligkeit und das rechtſchaffene Beſen nicht  
 erſt in den folgenden Zeiten mit Ernſt gedungen  
 worden; ſondern wie Gott der Herr ſchon lange  
 vorher, (auch vor, in und nach dem dreyſſigjährigen  
 Kriege in Teutſchland,) hin und wieder wahrhaftig  
 fromme Chriſten und Väter ohne Unterſchied des Ge-  
 ſchlechts erweckt und gehabt habe.

<sup>x)</sup> Es iſt dieſer chriſtliche und gelehrte Schulmann,  
 welcher A. 1610 den 20ſten Martii zu Südeck in der  
 Graffſchaft Waldeck geboren war, anfangs Conrector  
 der Schule zu Minden, hernach A. 1636 Rector zu  
 Oldenburg, ſodann A. 1643 Conrector zu Lübeck,  
 und endlich A. 1664 Rector daſelbſt geworden. Er  
 ſtarb aber nicht lange darauf A. 1665 den 1ſten Julii  
 an einem unglücklichen Beinbruch im 50ſten Jahre  
 ſeines Alters. Von ihm iſt ein mehreres nachzuſehen  
 in der gründlichen Nachricht von der freyen Reichs-  
 ſtadt Lübeck, S. 273 und 274; in D. Godofr. Luz-  
 dovic ſchulhiſtorie, im 1ſten Theil, S. 103 f. altes  
 auch auf Wittenii diar. biographic, ad a. 1665  
 verwieſen wird; vornehmlich aber in Joh. Zentr.  
 von Seelen Athenis Lubecenſibus, im 1ſten Theil,  
 S. 62 f. woſelbſt ſein Leben aus des Conrectoris,  
 Johann Polzii, Programme, Lübeck 1665, an-  
 geführt wird.

### 38 Lebensbeschr. Fr. Elſabe Franckin.



geſeſet hat, da er ſchreibt: „ Es gebe der ewig-  
„ treue Gott, daß wir alleſamt, wegen des zu-  
„ künftigen wichtigen Urtheils des höchſten und  
„ gerechteſten Richters, unſer ganzes Leben hin-  
„ durch höchſtbekümmert ſeyn, daß wir, nach der  
„ Ermahnung des Apoſtels, in beſtändiger Furcht  
„ und Zittern wandeln, in wahrer und täglicher  
„ Buſſe mit Gott verſöhnet werden, und niemals  
„ aus dem Glauben an Chriſti Jeſu Verdienſt  
„ fallen mögen; ſo werden wir dermaleins auch  
„ mit unſerer Wohlſeligen in die unerforſchliche  
„ und unausſprechliche Himmelsfreude eingehen,  
„ welche auf alle Fromme wartet, und ihnen von  
„ unſerm Erlöſer bereitet und erworben iſt.  
„ Amen! Es geſchehe alſo!  
„ Amen! „

